

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierjährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Br. 71.

Mittwoch, den 14. Juni 1905.

4. Jahrgang.

Wiesengras-Versteigerung auf Okrillaer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 17. Juni 1905

Dammwiese Vorm. 8 Uhr
Heidewiese " 1/2 9 "
Kemperwiese " 1/2 11 "

Die Königliche Forstrevierverwaltung.

Verlithes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 13. Juni 1905.

Die in vollem Gange befindliche Heuernte ist durch die fast aller Orten aufgetroffenen starken Gewittereregen in ihrem Fortschreiten beeinträchtigt und nur zum kleinen Teile bisher unter Dach und Fach gebracht worden. Mit dem Ertrage werden die Landarbeiter zufrieden sein können, denn das Futter hat einen guten Stand. Auch die Zellwolle sind gut entwickelt und die letzten Niederschläge sind den Hackfrüchten und den Gartenanlagen vorzüglich zu statten gekommen. Von den letzteren sind die Befahren außerordentlich reich, so daß zum Beispiel der Blätterkatal zu ungewöhnlich hohen Preisen verläuft wird.

Was dem Jäger der 1. Oktober ist, daß der 10. Juni dem Angler. An diesem Tage läuft die allgemeine Schonzeit der Fische ab und der Fischfang ist frei. Mit Sehnsucht erwartet der passionierte Angler diesen Tag. Schon längst sind die Auten auf ihre Brauchbarkeit geprüft, das Angelzeug in den Stand gesetzt und der Köder bereit gehalten. Wie der Jäger nach der ersten Schußgelegenheit zierte, so spannt der Angler nach dem ersten Zucken an dem schwimmenden Gänsefiedel, daß ihm das Anbeißen der ersten Beute ankündigt. Gar bald zappelt dann das summe Fischlein an der Angel und wandert in die Gefangenenschaft, um wenige Stunden später als leckere Bereicherung des Mittagsbrotes zu dienen.

Wie mitgeteilt worden ist, wird in Zukunft bei Ausstellungen, die im Königreich Sachsen stattfinden, eine Frachtvergünstigung für die sächsischen Eisenbahnen freien nur dann genährt, wenn die Veranstalter der Ausstellung eine Bescheinigung der zuständigen Verwaltungsbehörde beibringen, worin die Frachtvergünstigung ausdrücklich bestätigt wird. Eine solche Bescheinigung gibt indessen noch keinen Anspruch auf die erbetene Frachtvergünstigung, die Entschließung über deren Vergünstigung bleibt vielmehr unter allen Umständen dem Ermessen der Eisenbahnverwaltung vorbehalten. Die Veranstalter von Ausstellungen werden daher gut tun, den an die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen zu richtenden Anträgen auf Bewilligung einer Frachtvergünstigung zugleich eine derartige Bescheinigung beizufügen.

Die Vogelwelt, welche jetzt die erste Brut aus dem Nest löst und ins Freie führt bedarf unseres besonderen Schutzes. Vorsicht spähend und suchend durch Gärten und Felder und plündern die Nestler, verülligen Alt und Jung und zerstören damit die Aussicht auf eine fröhliche, sangslustige Nachkommenschaft. Marder, Iltisse und Wiesel gehen ebenfalls auf Raub aus, sodass Vogelfreunde und Liebhaber alle Ursache haben, diesen Räuber in der Vogelwelt unbarmherzig das Handwerk zu legen.

Radeburg. Bei dem am Freitag hier stattgefundenen Weihnachtsmarkt war der Auftrieb von Kindern, Schweinen und Herkeln ein sehr schwacher. Die Preise waren aber ziemlich hoch.

feiert. Am flammenden Holzlohe hält Dr. Friedrich Lange aus Berlin, der Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, die Festrede.

Schneberg. Beim Spielen mit einer zum Entzünden von Dynamitpatronen dientenden Sprengkugel, die ihm von einem anderen Schulknaben geschenkt worden war, hat sich der elfjährige Schulknabe Friedrich in Lindenau bei Schneberg schwere Verletzungen zugezogen. Das Geschöpf explodierte. Der andere Schulknabe will das gefährliche Spielzeug auf dem Schrank seines Vaters gefunden haben.

Zwickau. Der Bau der neuen Eisenbahnswerkstätten Zwickau, der auf 5 Millionen Mark veranschlagt ist und zunächst 200 000 qm Fläche umfaßt, scheitert lebhaft vorwärts. Die Erdarbeiten, Schleusenbauten, Wasseranlagen und dergleichen wurden im Herbst 1903 begonnen und werden bald beendet werden. Die Hochbauten, zum Beispiel Wagenreparaturwerkstatt, Maschinenhaus usw. sind schon wesentlich gefördert worden. Der erste Ausbau sieht überdachte Räume zur Reparatur von 60 Lokomotiven, 40 Personenwagen und 120 Güterwagen vor.

Blauen. Zum Bau des neuen Rathauses steht der Stadt ein Areal von rund 7000 qm zur Verfügung. Auf dem Areal stehen zur Zeit noch bewohnte Gebäude, die später abgetragen werden müssen. Die Gebäude haben der Stadtgemeinde beim Ankauf 1½ Million Mark gekostet.

Aus der Woche.

Junges Eheglück ist in das alte Hohenzollernhaus eingezogen, ein Thronerbe hat sich wieder wie vor Hundert Jahren eine Gattin aus Mecklenburg geholt und es ist der jungen Gattin zu wünschen, daß ihr Name dereinst im Gedanken des Volkes ebenso strahlt, wie der der Königin Luise, daß aber ihr Lebensschicksal sich freundlicher gestalte, als das jener edlen Dulderin. Die Hochzeitsfeierlichkeiten haben mit aller höchster Pracht stattgefunden, aber auch das Hochleben macht der Neuzug umfassende Zugeständnisse. Die Hochzeiter sind aus den Brunnhäusern des alten Königsschlösses verschwunden und haben den elektrischen Birnen ihres Platzes überlassen müssen; die Minister treten nicht mehr wie bisher zum Fackeltanz an (Fürst Bismarck war seinerzeit „kranke“), sondern überlassen dies den körperlich gewanderten Pagen und auch die hervorgegangene Einholung zeigt mehr als früher den militärischen Zuschlag. Die vierzig Schlächter, die an der Spitze ritten, haben infolgedessen die Einholung, die sie selber mitgemacht hatten, „nicht gehalten“. Denn „vorne sieht man nichts und als der Zug das alte Schloss erreicht hatte, durften sie zwar durch die hohen Portale eintreten, wurden dann aber schwurstrack nach der andern Seite wieder hinausgelassen und haben demnach die ihnen folgende Prinzessin in ihrem mit acht Pferden bespannten Galawagen und die übrige Pracht nicht einmal gesehen! Und das ärgert die Schlächter riesig! Da haben es doch die andern Gewerke und die Zuschauer, die Spalier bilden, viel besser gehabt. Die konnten den ganzen Zug an sich vorübergehen lassen und gegenüber doch einem Schaugenüs kommen die 700 Ohnmachtsanfälle und sonstigen kleinen Unannehmlichkeiten die beim Einzug polierten, wenig in Betracht.“

Bei dem Festliche im Schloß ging alles streng nach dem Ceremoniell zu und das war gut. Waren die Veranstaltungen zwangsläufig wie eine bürgerliche Gesellschaft gewesen, dann wären wahrscheinlich der japanische Prinz und der russische Großfürst zusammengetroffen und beide hätten sich über die Schlacht bei Tsushima unterhalten müssen. Aus Anlaß dieser Schlacht haben aber nicht die beiden Führer Togo und Roschetzky hohe preußische Orden erhalten, sondern diese Ehre ist jetzt dem japanischen Geschäftsprinzen und

zugleich dem russischen Großfürsten zu teil geworden, so daß also die Neutralität Deutschlands aufs strengste innegehalten erscheint. Die französische Sondergesandtschaft ist vom Kaiser ebenso freundlich empfangen worden, als andre Gäste. Es ist, als ob kein Gedanke an den Marokko-Konflikt existiere und Frankreich hat als Hochzeitsgeschenk just am Mittwoch noch seinen Delcafé über Bord geworfen, der der Urheber des Konflikts war. Am selben Tage ist auch der Reichskanzler in den Fürstenstand erhoben worden und der tote Bismarck hat ihm also in dieser Hinsicht nichts vorzu-

Zwickau. Der Bau der neuen Eisenbahnswerkstätten Zwickau, der auf 5 Millionen Mark veranschlagt ist und zunächst 200 000 qm Fläche umfaßt, scheitert lebhaft vorwärts. Die Erdarbeiten, Schleusenbauten, Wasseranlagen und dergleichen wurden im Herbst 1903 begonnen und werden bald beendet werden. Die Hochbauten, zum Beispiel Wagenreparaturwerkstatt, Maschinenhaus usw. sind schon wesentlich gefördert worden. Der erste Ausbau sieht überdachte Räume zur Reparatur von 60 Lokomotiven, 40 Personenwagen und 120 Güterwagen vor.

Blauen. Zum Bau des neuen Rathauses steht der Stadt ein Areal von rund 7000 qm zur Verfügung. Auf dem Areal stehen zur Zeit noch bewohnte Gebäude, die später abgetragen werden müssen. Die Gebäude haben der Stadtgemeinde beim Ankauf 1½ Million Mark gekostet.

Blauen. Zum Bau des neuen Rathauses steht der Stadt ein Areal von rund 7000 qm zur Verfügung. Auf dem Areal stehen zur Zeit noch bewohnte Gebäude, die später abgetragen werden müssen. Die Gebäude haben der Stadtgemeinde beim Ankauf 1½ Million Mark gekostet.

Aus der Woche.

Junges Eheglück ist in das alte Hohenzollernhaus eingezogen, ein Thronerbe hat sich wieder wie vor Hundert Jahren eine Gattin aus Mecklenburg geholt und es ist der jungen Gattin zu wünschen, daß ihr Name dereinst im Gedanken des Volkes ebenso strahlt, wie der der Königin Luise, daß aber ihr Lebensschicksal sich freundlicher gestalte, als das jener edlen Dulderin. Die Hochzeitsfeierlichkeiten haben mit aller höchster Pracht stattgefunden, aber auch das Hochleben macht der Neuzug umfassende Zugeständnisse. Die Hochzeiter sind aus den Brunnhäusern des alten Königsschlösses verschwunden und haben den elektrischen Birnen ihres Platzes überlassen müssen; die Minister treten nicht mehr wie bisher zum Fackeltanz an (Fürst Bismarck war seinerzeit „kranke“), sondern überlassen dies den körperlich gewanderten Pagen und auch die hervorgegangene Einholung zeigt mehr als früher den militärischen Zuschlag. Die vierzig Schlächter, die an der Spitze ritten, haben infolgedessen die Einholung, die sie selber mitgemacht hatten, „nicht gehalten“. Denn „vorne sieht man nichts und als der Zug das alte Schloss erreicht hatte, durften sie zwar durch die hohen Portale eintreten, wurden dann aber schwurstrack nach der andern Seite wieder hinausgelassen und haben demnach die ihnen folgende Prinzessin in ihrem mit acht Pferden bespannten Galawagen und die übrige Pracht nicht einmal gesehen! Und das ärgert die Schlächter riesig!

Daß der Stand der ungarischen Krise nicht vom Flecke. Die Norweger dagegen haben in der ehrerbietigen Weise ihren König Oscar für abgeßetzt erklärt und ihre bisherige Verbindung mit Schweden aufgehoben. Man kann auch nicht etwa sagen, daß dies auf die Intrigen einer Clique zurückzuführen sei, denn das norwegische Storting hat die betreffenden Beschlüsse einstimmig gefaßt. Der Vergleich mit den 1848er Vorgängen in Ungarn liegt nahe. Da wurde Kaiser Franz und seine Dynastie auch „für ewige Zeit abgesetzt“ erklärt. Dank dem unerbetenen Eingreifen Russlands wurde dann aber die ungarische Aufstandsbewegung erschlagen. Heute wäre Russland nicht in der Lage, in gleicher Weise wie damals Österreich, so jetzt den Schweden beizupringen. Denn wenn der Zar wirklich entschlossen sein sollte, den Krieg in Ostasien bis zum äußersten fortzuführen, das Volk durch neue Aushebungen für diesen unpopulären Kampf noch mehr zu erdrosseln und außerdem etwa noch ein Heer gegen Norwegen vorgehen zu lassen, dann würde die ganze russische Armee mit einem Male vernichtet. In Moskau fand am Dienstag trotz Regierungsvorbot in einem Privathaus ein Kongress des russischen Stadtrats und der Vertreter der Semjowos statt.

Die Beratung dauerte den ganzen Tag und alle Abgeordneten stimmten darin überein, jetzt müsse die Volksstimme gehabt werden. Das Volk müsse die Frage: ob Krieg, ob Frieden entscheiden und selbst zum Ausbau des Staates schreiten. Wenn das auch nicht so wöhrlich zu nehmen ist, so zeigt es doch die Unmöglichkeit mit dem alten Schlesien, der Beamtenbestechlichkeit und den gefesselten Verwaltungsmaßregeln, weiter zu kommen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Amlich wird aus Tokio gemeldet, daß während der Schlacht Togo mit knapper Not dem Tode oder einer schweren Verwundung entging. Ein Granatsplitter drang in den Turm des Flaggschiffes und verunstaltete einen neben dem Admiral stehenden Lieutenant.

* Malibiwoto sieht seiner Belagerung durch die Japaner entgegen. Der Heereskommandant General Kubota hat am 31. Mai einen Tagessiegl erlassen, der alle Einwohner, die an der Verteidigung der Festung nicht teilnehmen können, aus der Stadt weist. Wer nicht in ihrer Freiheit freiwillig geht, soll polizeilich abgeführt werden. Inkonsistente ordnet der Befehl die schlimmste Geisierung der Frauen und Kinder an.

* Die Bewohner des Präsidenten Roosevelt, einen baldigen Frieden zwischen Russland und Japan zu ermöglichen, werden in Petersburg als nicht gerade aussichtsvoll bezeichnet. Wenigstens trägt man an den Stellen, denen die Verantwortung für die schwere Entscheidung, ob Krieg, ob Frieden, zufällt, auch jetzt noch eine unerträgliche Abneigung gegen Friedensverhandlungen zur Schau. Russland möge keine Vermittlung und werde sie auch nicht in Anspruch nehmen, so sehr man sich auch in Amerika und Frankreich nach dieser Richtung bemühe. Die Gründe, daß Friedensverhandlungen bereit eingesetzt seien, blieben an maßgebender Stelle ohne Einbruck, ebenso daß Verlangen großer Teile der Bevölkerung, daß dem Kriege möglichst bald ein Ende gemacht werden solle. Der Zar beharrte auf seinem Gesetz, den Krieg um jeden Preis fortzuführen, und wurde sich hierin weder durch Volksbewegungen noch durch auswärtige Einflüsse beeinflussen lassen. (Sollte der Zar wirklich in diesem Punkte unabänderlichen Sinnes sein, so dürften ihm schwierige Prüfungen als bisher kaum erwartet bleiben.)

* Die ostasiatische Statthalterei des Admirals Alexejew bestimmt nur den Raum nach weiter, sondern verschlingt noch riesenräumen. Nach Petersburger Bütttern hat sich die Regierung sogar entschlossen, den Titel der Statthalterei beträchtlich zu erhöhen, denn ins Budget für 1905 soll der Staat mit 8494 580 Rubel — gegen ungefähr 6 Millionen im Vorjahr — eingestellt sein. Dabei sind die merkwürdigsten oder lächerlichsten Ausgabenposten gestiegen, z. B. die Summen für Hafenbauten in Port Arthur (1), für Kolonialien des Erntungsgebietes, für Medizinalwesen, für astronomische Arbeiten und dann natürlich auch die Gesamtsumme des Statthalters Alexejew, dessen einzige Sorgen und Mühen augendlich darin bestehen, daß er so oft wie möglich nach Zarstole Sots gelangt. Sind solche Befunde nicht geeignet, die Erregung des Volkes zur Siedlungsfrage zu steigern? Man halte dagegen das grenzenlose wirtschaftliche Glend des Volkes, in dessen Mitte sich der Hungertypus als nationale Krankheit einnistet!

Zu den russischen Wirken.

* Über die Stimmung des russischen Volkes soll der Zar nunmehr auf direktem Wege unterrichtet werden, vorausgesetzt natürlich, daß seine Umgebung es nicht zu hinterreiten weiß. Die Versammlung der Semjwo-Mitglieder und Stadthäupter in Petersburg beschloß, eine Abordnung von zehn Personen auszuwählen mit dem Grafen Degen und Schow an der Spitze, um dem Kaiser eine Adresse zu überreichen, in der die sofortige Einberufung von Volksvertretern zur Entscheidung der Frage über Krieg oder Frieden befürwortet werden soll.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 18. d. auf dem Dammtdorfbahnhof in Hamburg eintreffen und sofort an Bord der "Hohenzollern" gehen.

Zwei Frauen.

37) Roman von C. Vorortz.
(Fortsetzung)

Die tadelnden Worte taten Elisabeth fast wohl; sie senkte den Blick vorlegen erblich zu Boden und wußte nicht, wie sie sich rechtfertigen sollte. Da fuhr ein langer heimlicher und ein lauter Donnerstschlag hinter ihr zurück von den Bergen wider.

"Lach uns allen!" rief der Graf; zur Umkehr ist es ohnehin zu spät, da wir die größte Höhle des Weges hinter uns haben. Vielleicht erreichen wir noch vor Ausbruch des Wetters das Bootshaus am See, daß und genugend Schutz bietet."

Schweigend ging sie an seiner Seite durch den immer dunkler werdenden Wald. So sehr sie sich auch bemühte, gleichen Schritt mit ihm zu halten, wurde es ihr nach der vorherigen Anstrengung des Laufens doch ungewöhnlich schwer; ihr Atem ging laut und hastig. Graf Vandegg verlangsamte seinen Schritt:

"Sieh ich dir zu schnell? — Willst du nicht meinen Arm nehmen?"

Schüchtern und zaghaft legte Elisabeth ihre Hand in den dargebotenen Arm und trog der Eddie, mit der er gebeten wurde, wurde es ihr doch warm bei der Berührung.

So legten sie schweigend wieder eine Strecke zurück. Da erhob sich plötzlich ein Windsturm, der den Stand hoch aufzog — ein greller Blitzaufschlag fuhr herunter, ein krachender Donnerstschlag folgte. Elisabeth war unwillkürlich zusammengezuckt.

bis an der Sankt Pauli-Bundesbrücke angelegt haben wird. Am Nachmittag wohnt der Monarch den Horner Rennen bei und fährt abends nach Lüthorst zur Segelregatta auf der Unterelbe.

* Das Verhältnis Deutschlands zu dem vor einem Menschenalter besiegenen Frankreich bringt es nur einmal mit sich, daß wir mit einem Anfang von Sentimentalität uns in die Erinnerungen des Unterlegenen hinein zu leben suchen und bei unserm Wunsche, Seite an Seite mit Frankreich einmal dem Wohl der Menschheit zu dienen, den Ausdrücken der französischen Presse über Deutschland mehr Beachtung schenken als denjenigen anderer Staaten. Darum steht die Welt. Vgl. Figur mit Befriedigung fest, daß die französischen Blätter bei dem intimen Ergebnis der Entwicklung des Kronprinzen eine freundliche Haltung beobachten. Hat einzelnen der Berichterstatter auch das Mittelalterliche der Ceremonien bestmöglich angemessen, so übersehen sie eben den Wert der historischen Überlieferung, der im ferneren England noch viel mehr "Gedenk" zu Tage fördert, als bei uns solche hinaus hängen. Sehr interessant ist dabei, daß die französische Presse eine Reihe von Worten und Regeln zum Abbild bringt. So heißt es: "Le Reichstag", "le Kaiser", "le Kronprinz." Die Worte haben also Rechteck in Frankreich bekommen. Ob es nicht Franzosen geben mag, die den Begriff, der von einer vollständlichen Monarchie zur Schau gebracht, historisches Recht beläßt, der freien Einheit der Republik bevorzugt? Es läuft auf die Probe an!

* Der Hereroabteilung Andreas wird im Auftrag weiter von den Truppen verfolgt. Es schlug am 27. Mai Hauptmann Blume, im Vormarsch von Afalswater nach Süden, bei Goas eine 150 Kopie starke, anscheinend zu Andreas gehörige Hereroabteilung und verfolgte sie in schwächerlicher Richtung. Der Feind verlor 8 Tote.

Frankreich.

* Um die Mitglieder der Deputiertenkammer und des Senats bei guter Laune zu erhalten und um gleichzeitig für die nächsten Wahlen und das Feld günstig vorzubereiten, bat die Regierung den Abgeordneten eine Erhöhung ihrer Tagegelder in Aussicht gestellt. Seit 50 Jahren besteht der Satz von 25 Franc für jeden Tag der Legislaturperiode. Die Abgeordneten, gleichviel ob sie im Parlament erscheinen oder nicht, haben eine reiche Jahreseinnahme von etwa 9000 Franc (7200 M.). Dieses Gehalt ist nun bei den gestiegenen Preis- und Lebensmittelpreisen in Paris für außergering befunden worden, sodass es auf 15 000 Franc erhöht wird.

England.

* Der neue Sprecher (Präsidium) des Unterhauses ist gewählt. Bei gleichzeitigen Wahlen wurde unter lautem Beifall der stillvertretende Sprecher Lommerz einstimmig zum Nachfolger Gulyus ernannt. Lommerz nahm die Wahl dankend an und sprach aus, er wolle alles tun, um die Privilegien und Traditionen des Hauses aufrechtzuhalten. Der Ministerpräsident Balfour und der Führer der Liberalen Campbell-Bannerman beglückwünschten den Gewählten und versprachen ihm die Unterstützung bei Aufrechterhaltung der Würde des Hauses.

Schweden-Norwegen.

* Die Spannung des Konflikts Norwegens mit Schweden hat noch nicht nachgelassen. König Oscar hat auf ein im Namen der norwegischen Regierung an ihn gerichtetes Ansuchen um eine Audienz für die Anerkennung, die die Adresse des Storting an den König überreichen soll, geantwortet, daß er die revolutionären Schritte, die das Storting unter Beleidigung der Verfassung und der Reichsakte unternommen hat, nicht anerkenne und es ablehne, die Deputation zu empfangen. — Schwedische Bäder teilen mit, daß alle schwedischen Garnisonen an der Westgrenze auf Kriegsstärke gebracht werden sind. Der Kriegsminister hat die Einberufung der Reserven bestätigt. Außerdem ver-

hüttet er dich zu ihr heraus.

"Nein," sagte sie kurz, aber es lag eine frohe Zuversicht, ein Schiebegeschnüren in ihrem Tone.

Hast unmerklich preiste er ihren Arm fest an sich und zog sie weiter.

Das Horizonten wurde immer schwerer. Ein orangeroter Sturm hatte sich erhoben. Er fuhr in schwärzlichen Tönen durch die Wolken, knackende Äste fielen zur Erde. Tiefe Dunkelheit herrschte plötzlich ringsum, so daß es sogar schwierig wurde, den Weg zu erkennen; nur ab und zu leuchtete ein zuckender Blitzstrahl auf und unheimlich lange und dumpf hallte der Donner in den Bergen nach.

Elisabeth war sonst nicht fürsinnig, aber es war das erstemal, daß sie ein so schweres Gewitter im Freien, noch dazu im Walde, von hohen Bergen eingeschlossen, erlebte; es wurde ihr nun doch angst und sie wünschte, das Bootshaus wäre erst erreicht.

Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen und streckte vorwärts.

Plötzlich blieben beide wie angewurzelt stehen. Elisabeth schrie auf und barg ihr Gesicht an ihres Gatten Schulter.

Ein Blitz, feuriger als alle vorhergehenden, fast gleichzeitig mit einem Donnerstschlag, der die Erde aus den Fugen zu sprengen drohte, war in einen Baum, wenige Schritte von ihnen entfernt, niedergefallen; in zwei Teile gebrochen, mit bläulich aufzuhängender Flamme flitzte er strahlend zur Erde.

Graf Vandegg legte den Arm um sein vor-

leutet, daß das norwegische Militär der jetzigen Regierung bereits den Treueid geleistet habe.

Afrika.

* Der kürzlich in Fes eingetroffene englische Gesandte Lowther ist vom Sultan von Marocco in Audienz empfangen worden. Während dieser Audienz war der Sultan von seinen Ministern und Beamten umgeben. Von beiden Seiten wurden Reden gehalten, die die gegenseitigen Wünsche für eine Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Marocco zum Ausdruck brachten. Lowther sprach die Hoffnung aus, daß er auf Wohlwollen und Unterstützung bei der frigiden Aufgabe, die ihm übertraut worden sei, nämlich die Freundschaft zwischen zwei Ländern zu erhalten, rechnen könne, und sohol mit dem ersten Wunsche, daß viele Jahre des Friedens, der Wohlfahrt und des Ruhmes dem Sultan und seiner Regierung beschieden sein mögen. — Die englischen und die französischen Gesandten hatten seit Eintreffen der Gesandtschaft mehrere Unterredungen.

liebt es der Kaiser, auch sich erzählen zu lassen und zu debattieren, wobei auch der Bilderdienst sein Recht hat, ohne je auch nur einen Zweck zu haben, was und wie man dacht. Es hätte durchaus die Empfehlung, freud auszudecken zu können, was und wie man dacht, es durch, daß ein Teil der Freunde, die intimen persönlichen Freunden des Kaisers gehörte.

Von Nah und fern.

Eine Jacht für das Kronprinzenpaar ist die künftigen Seereisen des Kronprinzenpaars ist die frühere Staatsjacht "Kronprinz" bestimmt worden. Der "Kronprinz" ist in der Germaniawerft erbaut und in Rio de Janeiro gelassen worden. Es hat eine Länge von 15 Metern. Die Jacht ist 82 Zentimeter breit und hat einen Tiefgang von 4,2 Meter. Die Benennung ist 145 Adlige hat.

Erbstift des Reichskanzlers. Der Fürsten Bülow ist eine recht kostbare Schildkröte nach dem Vorbild des Hamburger Bildhauers Godekroy in den Schön zur Ausstellung gelassen. Jetzt zeigt sich, daß sie einen hübschen Preis von 25 Millionen Mark. Davor erhielt der Reichskanzler fünfzigtausend Millionen, weitere 9 Millionen erhielten andre Erbberichte, und 9 Millionen wurden zu einem Fond für wohltätige Zwecke gestiftet. Am 5. d. lieferte der Toftmann vollendet dem Reichskanzler diesen Vermögensaufbau aus, und am Tage darauf wurde am Grafen ein Fest Bülow.

Polizeihunde für die Karenzschäfte. Wie sind nach Zarlos-Selo, so geben in den nächsten Tagen auch nach Petersburg an den Karenzschäften zwei Prachtige Braunkohlen-Polizeihunde aus dem Zwinger des Polizeipräfekten Buffenius zu Braunschweig ab. Die Hunde werden dort im Wachdienst bewahrt.

Unfall des Grafen Tattenbach. Tattenbach erlitt in Fes einen leichten Unfall, indem er sich durch einen Sturz vom Balkon leicht am Knie verletzte; er wird sich einige Tage Schonung anstrengen müssen.

Ein falsches Schepar. Ein Graf Friedrich Sattelberger und seine Geliebte Anna Eberling waren vor einiger Zeit nach Hamburg nach Berlin, mieteten sich als Sattelberger angestellt seinem Berufe nachdem sie die Eberling Stellungen als Schauspieler und brannte jedesmal mit der Tageszeit durch. So lebten beide herlich und Freuden, bis ein Witz im Norden der Stadt die sonderbare Kellnerin und ihren Mann der draußen auf sie und ihre Freunde einzunehmen ließ. Beide wurden in ihrer Wohnung festgenommen. Wer sie eigentlich sind, bedarf noch der Feststellung durch den Vermögensdienst.

Im Moor versunken. Ein bedauerlicher Unglückfall ereignete sich in Großbritannien der elfjährige Tagelöhnerjunge Roger und seine jüngere Schwester aus dem Lande "Moor" die Gänse. Beim Spiel entfernte sich der Junge von der Schwester. Als er eine längere Zeit auf das Boot der Schwester nicht zurückkehrte, rief sie um Hilfe. Der kleine Männer fanden den Knaben mit dem Boot im Moor stecken. Der arme Junge erstickt.

Geisteskranker Mörder. Der Saargemünder Geisteskrankenanstalt seit Jahren unter Georg Gischoff entwich einer Person aus dem Anstalt. Er verließ die Anstalt zur Entzückung seiner Freunde, die ihn mit seiner Einwilligung zu einer Jagd zurückbringen wollten, fünf Jahre nachdem er aus dem Anstalt zurückgekehrt war. Gischoff machte bereits vor der Jagd im Moor im See einen Fund.

Sie hatte Stumm und regungslos gesessen und in all dem Leben des Bettlers und dem Jucken der Blöße und dem Donnerrollen nur eins geblieben: "Ich bin bei ihm!" Doch er hielt sie nicht zurück, rief sie um Hilfe. Der kleine Männer fanden den Knaben mit dem Boot im Moor stecken. Der arme Junge erstickt.

Sieh du das Boot? Und den Mann der vergebens mit den Wellen kämpft. Ja, ich sehe es.

Eine Tollkühnheit ist es, sich bei diesem See auf den See zu wagen; überall ist ein Unfugiger zu sein, der nicht zu handhaben versteht.

Schredensbleich blickt Elisabeth an und auf: "Du willst auf den See bei mir hinunter?"

"Es gilt ein Menschenleben."

"Ich verginge vor Angst." Rührte sie mich nicht versteckt. "Oder fürchtest du mich allein?"

"Ich fürchte mich nicht," lädt sie sich ein, hält sie nicht und — du —

"Elisabeth!" rief er bestürzt, ihre Worte nicht mehr hörend, sondern durch das Fenster blickend. "Elisabeth! Ist es möglich sein? Sieh her und sage mir, daß meine Augen mich täuschen."

Seine Stimme zitterte, wie seine Hand

und drückte sie zu ihr heran.

Sieh zitterndes junges Weib: "Sei ruhig mein Kind. Wir haben das Bootshaus fogleich erreicht."

Er trug sie mehr, als er sie führe, und Elisabeth spürte trotz Furcht und Schrecken ein süßes, wundiges Beden durch ihren Körper rinnen.

Gedächtnis war das schwüle Dach erreicht, und betrunken ausstehend traten sie ein. Gedächtnis sank Elisabeth auf die kleine Bank nieder, während Herbert an das Fenster trat.

Es war ein eigenartig fesselnd, wenn auch durchaus Schauspiel, das sich seinen Augen bot. Die klare, glaue Wasserfläche des Vandegger Sees, in der See sonst sonstlich das Blau des Himmels, die Berge, der Wald wirkungslos, wogte und schwamm sehr wie das Meer. Fast schwarz erschienen die aufgewühlten Wassermassen, die sich, vom Strom gespült, hochgehoben. Das Wasser schien bis in die Grundstufen aufgerollt, es töste und brauste; dann prasselte der Regen wieder, in so dichten Sturmböen, daß man kaum noch die Grenze zwischen Wasser und Land unterscheiden konnte.

Graf Vandegg schaute Augen entdeckt jedoch auf der Mitte des Sees einen dunklen, fast beständig bewegenden Punkt. Er nahm das Fernglas, das er immer bei sich trug, und blickte hindurch. Bei dem hellen Schein eines aufzuckenden Blitzes erkannte er ein Boot, das wie eine Rückhalte auf den Wellen stand und jedem Wogen folgte. Und in diesem Boot saß ein Mann, der sich vergebens bemühte,

180 000 Liter Wein, dem Weinbäder aus Landen (Bials) gehörten, wurden, wegen Weinbildung bestraft worden ist, zu Haften gebracht. Der Soh Arthur, der größte Teil der Bevölkerung floh, blieben Stundenlang in allen Horden.

Ein Unfall bei einer Übung hat sich in den Befreiungsübungsbahnen (Bialls) auf dem Übungsschiff auf dem Übungsschiff unterhalb der Bogenhauener Brücke ereignet. Vier Mann fielen ins Wasser, konnten sofort gerettet werden, der vierte schwand in den Wellen. Die Leiche des unbekannten konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

"Wacht Wacht." Das bekannte bayerische Wachtwacht vermittelte folgenden Bericht eines Wachmannes: "Es ist ein Standort, wo der bayerische Wacht Wacht liegt auch im Lande schon eingedrungen ist. Bei allen Gelegenheiten kann man diese ekelhaften Wachmannen nicht mehr dulden. Wenn die Preußen bei jeder Gelegenheit sagen, so ist das schließlich wahr, denn der preußische Appell ist 1888 unterschlagen, der denkt immer an Alten, deshalb haben wir Süddeutsche noch keinen Grund, diese Schande nicht preußisch zu machen. Als Gegenbewegung ist es, es zu machen wie ich: Wenn mir einer bayerische Wacht Wacht vordrängt, so laufe ich das königliche Wacht Wacht jedem einen Dammweg. Das wird. Von vielen Männern geht halt auch der kleine Witz des Jägers Wallensteins Lager": "Wie der Preuße ist und wie er spielt, habt ihr Bayern nun natürlich ihm abgeguckt. Und bildet euch nur weiter was ein, im Nachsten möglichst ein Affe in ihm."

Strassengewalt. Im Arresthof des Bezirks der polnischen Stadt Plock unter den Häftlingen eine Revolte aus. Da die Gefangenschaufelder der Neutestamentlichen Herr werden konnten, und Gefahr drohte, die Häftlinge entwischen, wurden zwei Kompanien Militär herbeigerufen. Nachdem sie in die Luft abgegebene Salven ohne Einkommen waren, wurde eine scharfe Salve auf die Häftlinge abgefeuert, wobei einer getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Unteroffizier wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt. Gegen Mitternacht war die Gewalt wieder hergestellt.

Die rücksichtlosen Männer! Im Berliner Zeitungslieferung liest man: "Unter unterm Mutterland" gibt es viele Männer, aber aus Mitleid auf Herrn Bingard, den Sekretär der Akademie, zünden sie, wenn sie im Sekretariat zu tun haben, ihre Zigaretten und Zigaretten zum Verlassen der Bureauräume an. Vor Tür des Herrn Bingard steht eine Säule des kleinen Morims (der Verfasser) vieler bedeutender Romane). Diese Säule, die aus einem rauhen, unregelmäßigen Naturstein hergestellt ist, dient den Akademikern als Arbeitsschreibtisch für die Schreibarbeiten. Es ist kein Wunder, dass von dem vielen Aphorismus und Schwefelstoffsatz gefressen ist, wie eine italienische Polizei und Herr Wehant, der Architekt der Akademie, wird Herr Wehant demnächst wieder einmal den Kopf wachsen müssen, was natürlich, nicht unbedeutend zu nennen ist!"

Zum Schuhmann geboren. Mit einem tragischen Polizeiunfall hatten es um die Beamten der Pariser Polizeiwache der Rue de l'Opéra zu tun. Auf dem Boulevard Haussmann wurde in einer der letzten Nächte eine polizeiliche Razzia vorgenommen und zwei Personen dabei gestellt, die sich verweigerten gegen ihre Festnahme wehrten. Da passierte ein Radfahrer mit einer Maschine auf der Straße, sprang vom Stahlrahmen ab, riss den einen der Männer und brachte ihn auf den Boden. Als die Beamten sich bei ihm befanden für die Befreiung der Verhaftung, meinte der Radfahrer: "Ich tue ja nur meine Pflicht, ich bin Polizeiagent!" unterzeichnete mit "Seine" und entfernte sich schnell. Es währte aber nicht lange, da erschien der Radfahrer abermals auf dem Polizeiwache und brachte wiederum einen Verhafteten. Nunmehr sah er als Polizeiagent selbst den Verhafteten

mit der er ihr das Glas hingab. Nur einen Augenblick hindurch, dann ließ sie sich sinken und ein furchtbare Entzücken malte sich in ihren Augen: "Es ist Klaus Robens!" rief sie auf: "Was kann ich auf den See, bei diesem Wetter? O, Nora, Nora!"

"Du kennst die traurige Geschichte? Nora hat sie dir erzählt?" fragte er hastig.

"Ja!"

"Und du weißt, dass ich ihn um sein Leben bringe?"

"Nein, Herbert, dich trifft keine Schuld."

"Doch, du trifft mich, und jetzt will ich sie lassen, endlich, nachdem ich jahrelang schwer auf ihr geprangen habe. Willst du mich jetzt doch zurückholen von meiner Pflicht? Keine Spur ist zu verlieren - lebe wohl!"

Er stand schon an der Tür und hielt den Drücker fest. Da stürzte Elisabeth mit einem Angstschrei auf ihn zu und umklammerte seinen Arm.

"Herbert -" eine wilde Verzweiflung hatte sie gespielt, "wusstest du denn sein, so versprich mir wenigstens eins: Schläge mich, dein Leben, für mich, Ihre Stimme erschreckt fast in Gedanken, verschafft mir nicht!"

"Elisabeth," rief er erschüttert, schlängte seinen Arm um sie und preßte sie an sich, "du dingst mich um mich? - So hast du mich doch ein wenig lieb?"

"Über alles in der Welt."

"Sag's noch einmal, noch einmal."

Da umfaßte er sie stürmisch und preßte

darauf an. Das Schriftstück sei aber so merkwürdig aus, dass man Verdacht schöpfe, den Inspektor habe und mit dem angeblichen Polizeigeben ein scharfes Verhör ansetzte. In die Enge gezwungen, gestand der Radfahrer, dass er nur Schneidegefechte sei, dass er aber eine Bewilligung zum Schuhmann in sich fühle und zu diesem Amt geboren zu sein glaube. Alle seine Versuche, eine Stellung bei der Pariser Polizei zu erhalten, seien schließen, und darum suchte er bei Verhaftungen den Polizeigeben zu dienen, so oft und wann er nur könnte. Auf diese Weise hoffe er, den Verhören aufzufallen und angestellt zu werden. Der Polizeiinspektor nahm über diese Bekundung ein Protokoll auf, aber zunächst wird

Ein Gemälde vom Einem auf Port Arthur. Der Kriegsgefangene Friedrich Billers, der vier Monate bei der Port Arthur belagenden japanischen Armee geweilt und viele Skizzen mitten im Feuer von dieser feindlichen Belagerung angefertigt hat, stellt jetzt in einem Londoner Museum ein großes naturgetreues Gemälde der Belagerung aus, dem er den Titel "Ausfahrt und Granate" gegeben hat. Auf den ersten Blick sieht man nur in einer sonnigen Landschaft, in der allein der Rauch der beschossenen Schuppen leuchtet. Dünne Wolken aufsteigen und mit den Fäden der Sonne sind sie hellblau. Die Sonne von gelb und blau herabdringt, während die Sonne in purpurroten und goldenen Dämmern das ganze erglühend lädt. Hohenzöge leuchten am Horizont auf, und durch ein Tal funkt das grüne Meer, auf dem Tugos Schiffe hoch liegen. Kein Zeichen eines Handgemenges. Einige japanische

Beamte auf Neu-Guinea. Der genannte Beamte schreibt:

Der russische Kreuzer "Gromoboi" vom Vladivostok-Schiff, von dem anfangs ein später widerstreites Gericht wissen wollte, er sei untergegangen, wurde im Jahre 1902 in Herberthöhe (Deutsch-Neu-Guinea) in den dortigen Hafen gelöst und vor Anker gebracht. Das statliche, starförmige und mit vier Schornsteinen versehene Schiff mit 850 Mann Besatzung, von Sydney kommend, lag fünf Tage im Hafen von Herberthöhe, um Kohlen und Wasser zu nehmen. Der Kommandant Admiral Jessen, vor kurzem zum Fliegendienst ernannt, ferner das ganze Offizierskorps waren höchst gesund und zuverlässig, so dass die deutschen Beamten öfters zum Diner eingeladen wurden und manche vergnügte Stunde mit den russischen Offizieren verlebten. Die Mannschaften jedoch, von denen etwa 170 Mann täglich nachmittags an Land beschäftigt wurden, nahmen häufig nachdem sie dem Boot gehörig zugeprochen, nicht wie Soldaten, sondern wie vom Kropfbock befallene Beute. Trotz verstärkter Offizierspatrouille und eingeborener Polizeisoldaten konnte öfters die Ruhe nicht hergestellt werden. Die Uнтерoffiziere und Mannschaften verhielten und stachen sich untereinander, erbrachten ganze Stufen Sehnsüte im Hotel, drangen ohne Einladung in die Wohnung der Europäer ein, stürzten sich an Essen und Trinken, vergaßen auch dabei das "Mein" und "Dein", und schließlich ging es zur Attacke auf schwarze Mädchen los, so dass leichter in Sicherheit gebracht werden mussten. Am Befehl des Kaiserlichen Gouverneurs stellte der Polizeimeister am Tage vor der Abreise der Russen seine 150 Mann starke schwarze Polizeitruppe den russischen Offizieren im Kreuzen vor. Ein trügerischer, britisches Parademarsch schloß die Vorstellung, der, wie nicht anders zu erwarten, das größte Lob zu teilen wurde. Unter dem Flaggenmast "Gloria Regia" und einem Segler "Gott sei Dank" verließ der große "Gromoboi" den Hafen, um nach Vladivostok zu dampfen, wo er bis jetzt stationiert war.

Kandidaten für den Thron Norwegens.



Eugen, Prinz von Schweden Karl, Prinz von Schweden Oscar, Prinz von Schweden
Herzog von Mecklenburg. Prinz Bernadotte.

König Oscar von Schweden wurde erschossen, dabei missliefen, dass ein jüngerer Prinz aus dem Hause Bernadotte den Thron Norwegens bekleidet. Aus dem Hause Bernadotte könnten höchstwahrscheinlich nur von der eigentlichen Königsfamilie ab-

sicht, folgende Prinzen für den norwegischen Thron in Betracht: 1) Oscar Prinz von Schweden, Prinz Bernadotte; 2) Karl Prinz von Schweden, Herzog von Mecklenburg; 3) Eugen Prinz von Schweden, Herzog von Mecklenburg.

Soldaten liegen im Hintergrund in Gräben. Doch sieht man näher zu, so sieht man dahinter unschöne Verzweigungen und Mäuse, hinter denen Japaner, zum Angriff bereit, laufen, und bemerkt, dass auf den Hügeln die Russen, die zunächst wie gelbe Blätter erscheinen, schwere Abteilungen in der Sonne sind, zwischen denen man weiße und rote Fahnen erblickt. Während die ganze Armee in den Gräben liegt, just eine kleine Schar durch das unbedeutende Feuer der Granaten und Kanonen an die feindlichen Beschießungen herangelangen und die Wände zu erklimmen, dem Gegner Auge in Auge gegenüberzutreten. Der Maler hat einen ganz bestimmten Angriff, die Erstürmung des Forts P. auf den Alwan-Hügeln, zum Geschehen seines Gemäldes genommen und damit ein höchst anschauliches Bild einer modernen Belagerung geschaffen.

Gerichtshalle.

Gießen. Das bisige Schwurgericht verurteilte den Schuhmachermeister Hunde, der im November v. a. an dem Vater Theodor in Hildburghausen einen Raubüberfall verübt hatte, zum Tode. Der Schuhmachermeister Otto Walter, der wegen Teilnahme an zwei Einbrüchen mit angeklagt war, wurde zu einer Geldstrafe von sieben Jahr Bußhaus und zehn Jahr Schublukas verurteilt.

1. Leipzig. Besonders hat ein Schuhmann in Aufzähluung seines Amtes, wenn er in Händen hält, die eine interessante Rechtsfrage in diesen Tagen vom Reichsgericht in beiderhanden Sinne entschieden werden. Der Schuhmachermeister in Hamburg war von der dortigen Strafkammer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er auf der Polizeiwache einen Arbeiter schwer misshandelt habe; bei dieser Gelegenheit war der schlagartige Beamte gerade im Begriff, seinen Uniformrock zu wechseln. In seiner gegen das Urteil eingeklagten Revision bestritt der Schuhmann, sich bei Begehung der Tat in Ausübung seines Amtes befunden zu haben, da er in Händen hielte, und Sie haben mir verloren, dass sie mir heraus zu ziehen, die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht losenpflichtig verworfen.

Russische Disziplin.

Die Disziplinlosigkeit der russischen Soldaten wird treffend illustriert aus der nachfolgenden Schilderung eines früheren deutschen Kolonial-

Bunte Allerlei.

Auf der schiefen Ebene. Unter dem Schlagwort "Gutwarten! Gutwarten!" gibt der bekannte Tiroler Dichter Peter Rosegger im "Heimgarten" einem seiner Leser folgende Antwort auf eine Anfrage: "Sie gesiehen, in Ihrer Unzufriedenheit zu sein und zu fragen, ob Sie sich nicht scheiden lassen sollten. Ich habe einmal einen Traum: Hoch auf dem Feste eines Kirchendaches lag ein Ehepaar und war sehr glücklich. Nach einer Weile jedoch fühlten sie das Bedürfnis, sich ein wenig zu strecken. Der Mann legte seine Beine nach der einen Seite des breiten Daches, das Weib die ihren nach der andern Seite hinab. Doch sahen sie nicht der andern Seite hinab. Doch sahen sie nicht der andern Seite hinab, hielten sich mit den Armen fest umzuklemmen, und freuten sich des Sonnenlichtes. Allmählich aber wurde ihnen diese Lage unbehaglich, sie rückten hin und her, machten sich's damit nur noch unbehaglicher und endlich wollten sie voneinander loslassen. Da rief vom andern Giebel ein Siedler darüber: 'Gutwarten! Gutwarten! Nicht loslassen! Rüttet zusammen und fest zusammenhalten! Dann fügt ihr wieder gut!' Über die Giebeldächer hörten nicht darauf, rückten sich immer und immer unbehaglicher, lösten sich immer mehr und zogen endlich die Arme voneinander zurück. Und als sie sich losgelassen hatten, rutschte jedes an seiner Seite die schlechte Ebene hinab."

Schlan. Runde (Student): "Nachdem ich die Siedel drei Monate getragen habe, sind Sie die Siedel zerissen, und Sie haben mir verloren, dass Sie mindestens sechs Monate halten würden."

Schuhhändler: "Ran je... jeder drei Monate!"

Nette Aussicht. Onkel (Beamter): "Hun, lieber Nette, willst du mir vielleicht jetzt deine Schulden angeben?" Nette (Student): "Ach, warten wir, bis du mal einen freien Platz mittag hast!" (Lach.)

zu entziehen - sie fragte nicht, ob noch Leben in ihm oder ob er tot sei, sie sah nur den gebliebenen Satten hell und grün und, und das erschütterte sie mit heinem Dank. Es hielt sie nicht länger in Hause, sie mußte ihm entgegenstellen, und sie kam gerade ans Ufer, als Herden aus Land floh und aus dem Kahn springt. Ihre hellen Freunde verstimmt aber vor seinem ersten Blick.

Lebt er?" fragte sie bebend.

Er nahm ihre Hand und drückte sie einen Augenblick an sein klopfnodes Herz.

Wir wollen es hoffen, Elisabeth." Dann hob er Klaus Robens regungslosen Körper auf seine starken Arme und trug ihn, leise auf unter der schweren Last, ins Bootshaus, wo er ihn auf die Bank niedersetzte.

Elisabeth drückte topfartig ein Gesicht des Schauders und folgte dem Gatten. Sie leistete ihm bei seinen Wiederbelebungsversuchen tapferste Hilfe, aber in Klaus Robens bleicher, steriler Füge kam sein Leichen wiederlebendes Leben, trotz ihrer Bemühungen.

Da flog Natas Liebes, schönes Kind, vor Elisabeth auf, sie sah ihre schmerz- und gramerglühende Füge und da packte sie ein verzehrendes Mitleid. "Er darf nicht sterben - er muss leben für sie!" Nora soll glücklich werden, so wie ich jetzt bin!" schrie es in ihr auf.

Jetzt kennt sie kein Grauen mehr; sie nimmt die starre, kalte Hand des Verstorbenen und reibt sie, bis ihr die Kräfte vergangen, während Herden seinen Kopf tiefer legt und allerhand Bewegungen des Körpers vornehmst. (Fortsetzung folgt.)

seine Lippen auf die ihren, heiß und leidenschaftlich.

"Mein Gott - endlich - endlich!" murmelte er dazwischen, immer von neuem ihre Lippen suchend. "Mein Weib - mein Weib - ich kann es auch nicht? - Du bist endlich mein!"

"Immer und ewig, Herbert."

Er bedeckt seine Augen mit der Hand, als könne er viel Glück nicht auf einmal fassen. Dann riss er sich gewaltsam auf. Er darf jetzt nicht an sein eigenes Glück denken. Draußen kämpft einer um sein Leben, dessen Glück er zerstört hat.

"Sei stark, sei mutig, mein Herrnlichkeit - die Gefahr ist für mich nicht so groß, als du sie dir vorstellst," sagt er schnell, und ich verlasse die Räder zu führen. Glaube und vertraue mir, es kann ja nicht sein, dass wir uns gerade jetzt trennen müssen, nein! Auf Wiedersehen!" Noch einmal preßt er sie an sich und küsst sie.

"Zög mich dich an das Ufer begleiten," bat sie.

"Nein, wenn du mich liebst, so bleibe hier im Schutz des Hutes."

Da schlängte Elisabeth die Arme um seinen Hals, küßte ihn und gab ihn dann frei. "So gehe mit Gott, Elisabeth, ich bleibe hier."

Während sie an das Fenster trat, elte Graf Vandegg, des Regens und Umlinters nicht achzend, dem Ufer zu, machte den Kahn los und ruderte in den See hinein.

Mit weit gespreizten Augen, bleich und trünen-

los, stand Elisabeth am Fenster des Bootes.

Robens in sein Boot zu ziehen, ihn den Fluten zu

